

*culus* L., *Acomys cahirinus* Desmarest, *Allocricetus jesreelicus* Bate, *Allocricetus magnus* n. sp., *Cricetulus migratorius* Pallas, *Mesocricetus aramaeus* Bate, *Mesocricetus auratus* Waterhouse, *Gerbillus dasyurus* Wagner, *Meriones tristrami* Thomas, *Psammomys obesus* Cretzschmar, *Microtus guentheri* Danford & Alston, *Pitymys?* sp., *Arvicola terrestris* L., *Ellobius fuscocapillus pedorhynchus* Bate.

Die inter- und intraspezifischen Veränderungen, denen die Nagerfauna des untersuchten Gebietes im Zeitraum zwischen dem Acheuléen und der Gegenwart unterliegt, sind in tabellarischer Form sowie in verschiedenen Diagrammen sehr übersichtlich dargestellt und gestatten recht interessante Einblicke in den Wechsel der Biotope. Weitere Ausführungen betreffen die allgemeine Faunenabfolge vom Neogen bis heute in der Levante, die Reaktion von Faunen auf klimatische Schwankungen u. a. m.

F. l. Heller

G. SMOLLA: *Epochen der menschlichen Frühzeit*. 168 Seiten. Freiburg-München 1967.

Der Vorgeschichte geht es oft ähnlich wie anderen Forschungsgebieten, deren Wissen sich in neuer Zeit wesentlich ausgeweitet und vertieft hat. Zahlreiche im ganzen gesicherte Ergebnisse begegnen dem ungläubigen Staunen des Nichtfachmannes. Hier will Smolla helfend eingreifen.

In einem kurzgefaßten Überblick über die Epochen der menschlichen Frühzeit sucht der Verf. ein engeres Geschichtsbild zurück in jene Zeiten zu erweitern, aus denen die schriftliche Überlieferung noch fehlt und unser Wissen auf den Überresten von Knochen, Geräten und künstlerischen Darstellungen beruht. In besonderer Weise interessieren ihn gerade die Fragen, bei denen man auf Kombinationen angewiesen ist. So z. B. das Problem einer „Holzzeit“, die nach der Meinung einiger Ethnologen der Steinzeit vorangegangen sei. Da hier verständlicherweise die Überlieferung aus den ältesten, prähistorischen Zeiten fehlt (abgesehen von einigen berühmten Funden), zieht man Rückschlüsse aus gegenwärtigen „Holzkulturen“, wie die der Pygmäen im Kongobecken oder von Stämmen in den Urwäldern Südamerikas. (Wie weit hier die Holzkulturen durch den Mangel an geeigneten anderen Rohstoffen bedingt sind, wird nicht diskutiert.) Diese Kulturen werden als „Urkulturen“ bezeichnet. Smolla betrachtet diese Auffassung mit Kritik und wendet sehr richtig ein, daß bei unseren prähistorischen Kulturen die Holzgeräte doch wohl überwiegend mit Hilfe von Steingeräten hergestellt seien.

Auch die Frage von Knochenwerkzeugen führt vielfach zu Spekulationen. Gerade bei den Anfängen der vorgeschichtlichen Überlieferung ist der Beweis oft nur schwer zu führen, ob ein Knochenbruchstück durch natürliche Aufsplitterung, durch Tierverbiß oder durch Menschenhand, mit der Absicht ein Gerät zu formen, entstand.

Zur Frage der Auseinandersetzung von Mensch und Tier wird überraschenderweise eingewendet, daß die paläontologische Forschung die pliozänen und altpleistozänen Faunengesellschaften noch nicht genügend herausgearbeitet habe, um ausreichend Auskunft über die natürlichen Feinde des Menschen zu geben.

Mit der Überlieferung von Steinwerkzeugen betritt man dann einen besser gesicherten Boden. Doch weist der Verf. mit Recht darauf hin, daß die Kenntnis der vorgeschichtlichen Geräte auf einer Auslese, z. B. der Erhaltungsfähigkeit, beruhe.

Ein kurzer Überblick bespricht die wichtigsten Steingeräte von den ältesten bis zu den jüngsten Kulturen. (Hier wird das Fehlen von Abbildungen bedauert, die dem Nichtfachmann vieles leichter verständlich machen würden.) Häufig sind interessante Gedanken eingestreut; so z. B. die große Bedeutung der Frau, als Sammlerin von Pflanzen und Kleingetier, für die Ernährung oder die Frage der Reaktion des Menschen auf die mit dem Klima wechselnde Umwelt. Häufig bringt der Verf. Befunde aus nichteuropäischen Bereichen wie Kleinasien und Afrika. Einige Gedanken zur Bronze- und zur Eisenzeit führen hinüber zu den Zeitabschnitten der schriftlichen Überlieferung.

Bei allen Darstellungen kommt es dem Verf. in erster Linie darauf an, daß der Leser mitdenkt. Dies erreicht er vor allem dadurch, daß er immer wieder Ideen und Anschauungen gegeneinander abwägt, was für den Nichtfachmann natürlich in besonderer Weise reizvoll ist.

E. W. Guenther

R. GRAHMANN – H. MÜLLER-BECK: *Urgeschichte der Menschheit*. 3. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. 379 Seiten, 145 Abbildungen, 10 Tabellen, 12 Karten und 8 Tafeln. Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1967.

In einem kurzen Zeitabschnitt erschienen in der deutschsprachigen Literatur gleich drei ähnliche Übersichtswerke hintereinander, die die älteste Geschichte der Fachwelt, den Studierenden, dem Kreise von Interessenten sowie aber auch der breiteren Öffentlichkeit näherbringen wollen. Ein jedes von diesen Büchern versucht dies auf andere, selbständige Art und Weise und ist deshalb anders aufgebaut, anders konzipiert.

Der Leser, der eine zusammenhängende und leicht zugängliche Übersicht sucht, wird gern zur 3. Auflage der „Urgeschichte der Menschheit“ von R. Grahmann greifen, die von H. Müller-Beck neu bearbeitet wurde. Es handelt sich dabei aber keineswegs um eine gewöhnliche Übersicht in einer skizzenartigen oder oberflächlichen Form, sondern um ein reifes und bewährtes Lehrbuch, das auf dem Niveau der Hochschullektüre steht und das alle Hauptfragen ausführlich behandelt und gründlich erklärt. Es unterscheidet sich von anderen solchen Werken noch dadurch, daß in diesem neben dem eigentlichen historischen Teil auch dem Naturmilieu und der Abstammungsgeschichte des Menschen selbst ein entsprechender Platz vorbehalten wurde.

Diese Richtlinien hat schon der erste Autor gegeben, der nach der erfolgreichen Auflage von 1952 gleich die zweite vorbereitete (erschienen 1956). Seit dieser Zeit sind aber die Ergebnisse der Wissenschaft, insbesondere durch neue Ausgrabungen, Entdeckungen und durch die jüngsten Beobachtungen so erheblich angewachsen, daß es nötig war, diese in die 3. Auflage einzuarbeiten. Nach dem Tod von R. Grahmann 1962 übernahm H. Müller-Beck diese Aufgabe, und man darf sagen, daß er sie meisterhaft erfüllte. Trotz mancher Schwierigkeiten ist es ihm gelungen, den ursprünglichen Charakter des Buches zu erhalten. Die Schwierigkeiten, die der Bearbeiter überwinden mußte, sind vor allem darin zu suchen, daß alle Wissenschaften durch eine immer mehr verstärkte Spezialisierung ausgezeichnet sind und daß ein Eindringen in die gelösten Probleme für einen breiteren Leserkreis ohne eine entsprechende Einführung nicht mehr möglich ist. Einerseits vertieften sich also beträchtlich die Erkenntnisse. Andererseits sind die Fachleute des behandelten Wissenschaftsgebietes, dessen Forschung in zunehmendem Maße durch öffentliche Mittel gefördert wird, der Öffentlichkeit gegenüber verpflichtet, ihre Arbeitsergebnisse auch in verständlicher Form anzubieten. Beide Gesichtspunkte sind im besprochenen Buche respektiert, und es ist auch gelungen, beiden Erfordernissen harmonisch entgegenzukommen.

Der Bearbeiter der Neuauflage, der durch seine vielen Studienreisen in den letzten Jahren eine klare Übersicht über den Forschungsstand gewinnen konnte, hat mehrere Teile und Absätze völlig umgearbeitet und die übrigen durch neue Erkenntnisse und durch seine eigenen Erfahrungen soweit ergänzt, daß das Buch an Bedeutung und Aktualität gewann und um eine wissenschaftlich qualitative Stufe höher gestiegen ist. Er erweiterte das Werk auch insofern, als intensiver auf die Urgeschichte der außereuropäischen Kontinente eingegangen wird. Auffallende Verbesserungen erforderte besonders die Stratigrafie des Eiszeitalters und vor allem die Lößablagerungen, die gerade gegenwärtig im Vordergrund der Diskussion der Quartärgeologen stehen und in die auch der Bearbeiter der Neuauflage erfolgreich eingriff. Entscheidende Ergänzung erfuhr der Absatz über die Altersbestimmung, sowie auch andere methodologischen Seiten der Forschung, die nun in komplexer Form und in ganzen Teams vorwärts geht.